

BPW Pinwand Mai - Juni 2007

1. Vorwort
2. Zitat des Monats
3. Aktuelle Termine BPW
4. Tipp des Monats
5. BPW intern
6. Portrait: Anne Koark
7. Kolumne
8. Seminare, Vorträge, sonstige Veranstaltungen
9. Kennen Sie schon...? – Buchempfehlung
10. Humor
11. Angebote und Gesuche

1. Vorwort

Liebe BPW und liebe Interessentinnen,

herzlich willkommen zur neuen Pinwand! Viel Spaß beim Lesen,

Ihre

Ingrid Rothfuß

im Auftrag des Münchner Clubvorstands

2. Zitat des Monats

"Es ist nicht wenig Zeit, die wir haben, sondern es ist viel Zeit, die wir nicht nutzen!"

Lucius Annaeus Seneca

Wie oft klagen wir, dass wir keine Zeit haben? Denken Sie mal darüber nach, was Sie gerne tun würden und räumen diesem Wunsch eine höhere Priorität ein. Sie werden sehen, auch Wünsche gehen in Erfüllung, weil wir die Zeit, die wir evtl. vor dem Fernseher verbringen dann ganz anders nutzen.

3. Aktuelle Termine BPW

24.05.07 Clubabend –"Neues Unterhaltsrecht" - RA Dr. Barbara Schramm, BPW München, informiert über die neuen Regelungen, die ab 01.07.2007 gelten werden. IBZ, Amalienstraße 38, 80799 München,

(der Clubabend Projektmanagement für KMUs und Einzelunternehmen, Astrid Weddemar-Joos, BPW München, wird auf den 19.07., im KINGs verschoben)

05.06.07 Stammtisch im Restaurant „Alter Hof- Vinothek Hofkeller“, Alter Hof 3, Nähe Marienplatz, 80331 München, Tel. 089-24243733, www.alter-hof-muenchen.de, ab 19.00 Uhr

11.06.07 Young BPW-Themenabend: Infos zu Thema und Ort siehe www.bpw-muenchen.de, unter „Aktuelles“.

28.06.07 Clubabend – „License to Lie" - So lügt man mit Statistik - Katharina Schüller, [Stat-up](#), gibt einen Überblick über legale und illegale Methoden Statistiken zu "frisieren" - Veranstaltungsort: [KINGs HOTEL First Class](#), Dachauerstr. 13, ab 18.30 Uhr Netzwerken, Vortrag ab 19.30 Uhr.

4. Tipp des Monats

Wie Sie eines der effizientesten Organisationsmittel nutzen

Fast ist Diktieren etwas aus der Mode gekommen. Dabei kann ein modernes Diktiergerät gerade heute eines der geeignetsten Organisationsmittel für vielfältige Management-Aufgaben sein.

Seine drei größten Vorteile:

- Diktieren ist effizient: Sie sprechen 7-mal schneller, als Sie schreiben. Sie gewinnen also Zeit - und diese bleibt Ihnen zum Denken.
- Diktieren ist flexibel: Sie diktieren, wann und wo Sie wollen - ein Diktiergerät ist jederzeit und überall bereit.
- Diktieren ist schnell: Briefe und Notizen können Sie sofort entwerfen - beispielsweise direkt nach einem Kundengespräch.

Hier einige der vielfältigen Einsatzmöglichkeiten:

- Streckenbeschreibungen für die Autofahrt

Wenn Sie keinen eingebauten Routenplaner im Auto haben, wird Ihnen ein Diktiergerät gute Dienste leisten. Sprechen Sie einfach die Route zu einem bestimmten Ziel aufs Band, wenn Sie am Tisch vor Stadtplan oder Landkarte sitzen. Im Laufe der Fahrt können Sie dann das Band nach und nach abhören. Nutzen Sie dafür die Fahrpausen beziehungsweise andere Momente, die Ihnen nicht die volle Konzentration auf den Verkehr abverlangen.

Variante: Schalten Sie Ihr Diktiergerät ein, wenn Ihnen jemand telefonisch eine Wegbeschreibung durchgibt. Stellen Sie das Telefon laut und schneiden Sie das Gespräch mit. (Aus rechtlichen Gründen sollten Sie vorher nachfragen, ob Ihr Gesprächspartner mit einer Aufzeichnung des Gesprächs einverstanden ist.)

- Vorbereitung von Reden und Ansprachen

Sie müssen eine Rede zum 70. Geburtstag Ihres Vaters vorbereiten, wichtigen Kunden ein neues Produkt vorstellen oder für die Firma einen Vortrag halten? Egal, ob Sie sich nur mit Stichpunkten vorbereiten oder ein ausformuliertes Manuskript haben: Prüfen Sie den Eindruck Ihrer Worte vorher mit Hilfe eines Diktiergeräts.

Versetzen Sie sich zunächst in die Vortragssituation und sprechen Sie Ihre Rede auf. Beim Abhören nehmen Sie die Zuhörerposition ein: Stimmen zum Beispiel die Struktur, die Wortwahl, die Sprechgeschwindigkeit, die Intonation? Sie können das Band auch, je nach Anlass, einem Freund oder Kollegen vorspielen und ihn um seine Meinung bitten.

- Aufnahme von eigenen oder fremden Vorträgen

Wenn Sie einen Vortrag frei nach Stichwörtern halten, lassen Sie Ihr Diktiergerät einfach mitlaufen, So haben Sie im Anschluss ohne zusätzlichen Aufwand Ihre Formulierungen parat, falls der Vortrag beispielsweise in eine schriftliche Form gebracht werden soll.

- Vor- und Nachbereitung von Besprechungen

Benutzen Sie das Diktiergerät vor einer wichtigen Besprechung. Nehmen Sie sich die Zeit und blättern Sie in dem entsprechenden Geschäftsvorgang. Sammeln Sie Ihre Ideen auf Band.

Formulieren Sie ...

Einwände - Welche Einwände könnten Ihre Gesprächspartner vorbringen?

Argumente - Welche Argumente können Sie dagegenhalten?

Verlauf - In welchen Szenarien könnte das Gespräch verlaufen?
Strategien - Wie können Sie Ihre Strategie jeweils anpassen?

Stimmen Sie sich auf ein Gespräch ein:

Hören Sie das Band mehrmals ab und ergänzen Sie den Inhalt, sobald Ihnen neue Lösungen einfallen. Vor allem sollten Sie während der Fahrt zu diesem Termin das Band ablaufen lassen. Das hilft Ihnen, sich geistig auf das Gespräch einzustimmen und für das Thema gewappnet zu sein.

- Weitere Einsatzmöglichkeiten

Verwenden Sie Ihr Diktiergerät dort, wo Notizen umständlich sind: Sie möchten Ihre Akten durchsehen und ein Verzeichnis anlegen? Jemand hat Sie um eine Liste mit Fachliteratur zu einem bestimmten Thema gebeten, und um diese zusammenzustellen, stehen Sie nun vor Ihrem Bücherregal?

Bevor Sie umständlich mit Stift und Block in der einen Hand mit der anderen blättern und sich überlegen, wie Sie sich Notizen machen können, greifen Sie lieber zu einem Diktiergerät. Sie behalten eine Hand frei und können sich besser auf Ihre eigentliche Aufgabe konzentrieren.

Oder Sie wachen nachts mit einer Idee auf? Sie überdenken ein Problem, während Sie im Auto im Stau stehen, am Strand liegen, im Restaurant sitzen - und haben plötzlich die mögliche Lösung?

Ein Diktiergerät hat gegenüber Notizblock und Stift folgende Vorteile:

- * Da Sie fast so schnell sprechen, wie Sie denken, können Sie Ihre Idee mit allen Nebenaspekten festhalten. Beim Schreiben laufen Sie Gefahr, in der Eile zu verkürzen oder zu sehr zu vereinfachen.
- * Bei einem Diktiergerät können Sie unbeschwert drauflos sprechen - was Ihnen eine Art Solo-Brainstorming erlaubt. Beim schriftlichen Festhalten kann die Bemühung um sorgfältiges Formulieren den eigentlichen Gedanken beeinträchtigen
- * Sie können sich Notizen machen, wo immer Sie sich befinden - selbst während der Autofahrt oder beim Joggen.

- Nicht zu vergessen: das "klassische" Diktat

Natürlich können Sie Ihr Diktiergerät auch ganz klassisch dafür nutzen, Briefe und andere Texte darauf zu diktieren, die jemand dann für Sie abschreibt - z. B. Ihre Sekretärin oder ein externes Schreibbüro.

Auch hier bietet Ihnen das Diktiergerät den unschätzbaren Vorteil zeitlicher und räumlicher Unabhängigkeit. Sie diktieren Ihre Briefe, wann und wo Sie wollen: während einer kurzen Geschäftsreise, unmittelbar nach einem Kundenbesuch, mitten in der Nacht. Diktattermine sind damit passe.

Sie können auch Ihre Arbeitsanweisungen aufs Band sprechen. Das ist schneller und bequemer, als lange Notizen zu schreiben. Und Sie vergessen auch in großer Hektik nichts. Kennzeichnen Sie das Band als "To-do-Liste" und legen Sie es ihrer Sekretärin auf den Tisch.

(Quelle Martin Geiger)

5. BPW intern

Warmes Wetter macht reiselustig und deshalb hier **die nächsten lohnenden BPW-Reiseziele**, um sich mit dem sogenannten BPW-Virus anzustecken ☺! Als erstes findet in Berlin am 14.-16.06. das „**Global Summit for Women**“ statt, das **auch „Davos für Frauen“ genannt** wird, mit internationaler Besetzung und Gästen. Ebenfalls an diesem Wochenende feiert **BPW Münster sein 10-jähriges Jubiläum**.

Die bundesweite **AG-Tagung in Kassel** findet ein Wochenende später statt, am 23./24.06. Auch die Kultur soll nicht zu kurz kommen, BPW besucht die **Opernfestspiele Heidenheim** am 07.07. Die **Gesamtvorstandssitzung von BPW Germany** findet eine Woche später wieder in Kassel statt und am 21.07. feiert **BPW Nürnberg sein 10-jähriges Jubiläum**. Somit werden die nächsten beiden Monate sehr ereignisreich.

Um nicht aus der Übung zu kommen und wegen der Anmeldefristen noch die Hinweise auf das **European Symposium „Career – Future – Family“** in Berlin am 07.-09.09. und das offizielle **Hearing des BPW International in Valencia** am 18./19.10., an dem jedes BPW-Mitglied teilnehmen kann & sofern möglich auch sollte ☺!

Auch bei uns gibt es einige **Änderungen, nämlich bei unsere/m Stammtisch/en und zwar ab Juli**, deshalb bitte ab Anfang Juno auf der Homepage www.bpw-muenchen.de unter Aktuelles nachschauen, dort wird Alles, sobald spruchreif, veröffentlicht ☺!

Und Zuwachs hat BPW München auch wieder bekommen ☺: Herzlich Willkommen **Astrid Bendiks** und **HeideMarie Klein!**

6. Portrait: Portrait: Anne Koark



Anne Koark, aufgewachsen in Romford, England, seit Mitte der 80er Jahre in München, ist Germanistin und absolvierte einige Ausbildungen im Bereich Controlling und Personalwesen, gründete 1999 eine Firma, die die Ansiedlung ausländischer Firmen in Deutschland unterstützte, ist Autorin des Bestsellers „Insolvent und trotzdem erfolgreich“, Gewinnerin des Lady Business Awards 2004 und Gewinnerin des Sonderpreises beim Grossen Preis des Mittelstands 2005. Sie war in März 2006 als Rednerin von der EU-Kommission eingeladen worden und spricht beim diesjährigen Global Summit of Women in Berlin. Sie hat einen Verein namens B.I.G.-Bleib im Geschäft e.V. gegründet. Seit 2001 Mitglied beim BPW.

www.anne-koark.de

www.bleib-im-geschaeft.de

Ingrid Rothfuss interviewte sie für die Pinwand.

IR: **Frau Koark, Sie sind seit gut 4 Jahren mit der Entstigmatisierung des Scheiterns und Begünstigung der zweiten Chance unterwegs. Hierfür gewannen Sie den Lady Business Award 2004 und den Sonderpreis beim Grossen Preis des Mittelstands 2005. Wie kamen Sie zu diesem Thema?**

AK: Im April 2003 musste ich für meine Einzelfirma aufgrund eines vorhergehenden unternehmerischen Fehlers, verbunden mit einigen Kundenpleiten, Insolvenz anmelden. Dabei verlor ich meine Firma, meine Eigentumswohnung, meine private Altersvorsorge, meine Versicherungen, mein Auto, mein Handy usw. Als Engländerin sprach ich ganz offen und ehrlich über meine Insolvenz. Aufgrund eines von mir geschriebenen Artikels in www.wallstreet-online.de meldeten sich über 1.200 Menschen, die sich bei mir dafür bedankten, dass ich mit diesem Thema öffentlich ging. Da erfuhr ich von dem gesellschaftlichen Tabu, das dieses Thema ummantelt und auch von den Ängsten und Nöten der betroffenen Menschen. Da für mich „unternehmerisches Risiko“ auch bedeutet, dass man verlieren darf, beschloss ich für das Thema etwas zu tun, denn ich glaube fest daran, dass Menschen aus ihren Fehlern lernen und das nächste Mal, es einfach besser machen. Auch glaube ich, dass alle – einschließlich Gläubiger – eher davon profitieren, wenn die betroffenen Menschen im Wirtschaftskreislauf bleiben.

IR: **Sie sind alleinerziehende Mutter von zwei Söhnen. Hatten Sie nicht selber Angst, als die Insolvenz kam?**

AK: Selbstverständlich hatte ich im ersten Moment Angst. Es ist nicht leicht alles zu verlieren und nicht zu wissen, wie man dann mit dem normalen Leben nach der Insolvenz, mit gesperrten Konten, ohne Bankkonto, sogar für die Zeit ohne Konto auch ohne Kindergeld und Krankenkasse zurechtzukommen. Nichtsdestotrotz geht die Sonne am nächsten Tag auch wieder auf und man bestreitet jeden Tag einzeln. Wenn man nicht vergisst, dass der Mensch auch einen Wert hat, egal was passiert und wenn man in der Lage ist, zu sehen, was man nicht verloren hat, beispielsweise das Lachen, die Kampfkraft, die Persönlichkeit usw. geht es weiter und man staunt, was man alles doch aus einer Niederlage machen kann.

IR: Sie haben den Verein B.I.G. - Bleib im Geschäft e.V. gegründet. Was möchten Sie mit diesem Verein erreichen?

AK: Als ich insolvent wurde, gab es keine richtige Anlaufstelle für mich. Vor allen Dingen gab es keine Möglichkeit, mich mit Leuten auszutauschen, die diese Erfahrung schon gemacht haben. Ich hoffe mit diesem Verein den Betroffenen zu helfen, menschlich wieder auf die Füße zu kommen und nach vorne zu schauen. Ich hoffe, dass man die gesellschaftliche Haltung zum Thema Insolvenz ändern kann, denn Insolvenz geschieht meistens aus einer Zahlungsunfähigkeit und nicht aus einem Zahlungsunwillen heraus. Wir erleben am Vereinstelefon 60 % Selbstmordgefahr – meistens weil die Betroffenen befürchten, dass sie im gleichen Topf wie die kriminellen Insolventen geworfen werden. Ich hoffe, dass Studien wie zum Beispiel die Studie vom Institut für Mittelstandsforschung in Bonn, wonach Restarter (Existenzgründer nach einer Insolvenz) 11 bis 18 % mehr Erfolg als Erstgründer haben, zum Tragen kommen. Deshalb setzt sich der Verein auch für die Begünstigung der zweiten Chance ein. Ich hoffe, dass der Verein einen entscheidenden Beitrag leisten kann, dass die Gesetzgebung in diesem Bereich nicht nur rein juristisch, sondern auch wirtschaftlich und gesellschaftlich sinnvoll gestaltet wird. Die Insolvenz reißt manchmal ganze Familien herunter und ich denke nicht, dass die Gesellschaft dies wirklich will.

IR: Sie sind Autorin des Buches „Insolvent und trotzdem erfolgreich“, das insgesamt 7 Monate auf der Wirtschaftsbestsellerliste stand. Wen wollten Sie mit diesem Buch erreichen und ist es auch etwas für erfolgreiche Unternehmerinnen?

AK: Das Buch ist ein Tagebuch. Als ich es schrieb, hoffte ich, dass ich alle Menschen erreichen würde, die mit ihrer Selbständigkeit wirtschaftlich zu kämpfen haben, um denen Mut zu machen, dass es doch weitergeht. Ich wollte aber auch alle anderen Menschen erreichen, die von diesem Thema nicht betroffen sind, damit sie auf unterhaltsame Art mehr über die Insolvenz erfahren und somit den Menschen in ihrer Umgebung menschlich verstehen und helfen können. Leider verschwand das Buch aufgrund des Wortes „insolvent“ in der Wirtschaftsabteilung und aufgrund der Einstufung „Wirtschaft“ sahen viele Nichtbetroffene das Buch nicht. Ich denke, dass der Umgang mit schwierigen Situationen sehr wichtig ist und der Umgang mit dem Scheitern leider etwas ist, das nicht gelehrt wird. Ich glaube fest daran, dass erfolgreiche Unternehmerinnen und aber auch Existenzgründer und Existenzgründerinnen die Menschen sind, die gerne aus den Fehlern Anderer lernen wollen. Insofern denke ich schon, dass das Buch gerade etwas für erfolgreiche Unternehmerinnen ist.

IR: Was machen Sie heute?

AK: Ich halte Vorträge zum Thema „Insolvent und trotzdem erfolgreich“. Letztes Jahr durfte ich sogar auf Einladung der EU-Kommission neben Rednern der OECD, der Weltbank und diverser Justizministerien zu diesem Thema in Brüssel referieren. Zweimal bin ich gemeinsam mit der Bundesjustizministerin aufgetreten. Dieses Jahr werde ich beim Global Summit of Women in Berlin reden und hoffe damit, die Frauen der Welt mit diesem Thema zu aktivieren. Ich schreibe viele Artikel. Ich mache Übersetzungen und trainiere Top-Management mit einem Realitätsspiel, bei dem Manager in wechselnden Rollen innerhalb einer Firma Modellflugzeuge bauen und von ihren eigenen Entscheidungen getroffen werden, so dass sie einen Perspektivenwechsel erfahren. Kurzum unternimmt eine Unternehmerin immer etwas!

IR: Von was leben Sie heute?

AK: Ich lebe von dem pfändungsfreien Betrag, der mir in der Insolvenz gelassen wird. Das heißt, dass alles, was ich verdiene, bis zu diesem Betrag für die Zeit der Insolvenz (insgesamt 6 Jahre) bis zu dieser Grenze gepfändet wird. Ich hoffe, damit möglichst viel für meine Gläubiger zu erwirtschaften.

IR: Was wünschen Sie sich von der Gesellschaft?

AK: Ich wünsche mir, dass die Gesellschaft sich nicht von den Berichten über kriminellen Insolventen und von den allgemein gültigen Vorurteilen lenken lässt und die einzelnen Fälle genau anschaut. Ich wünsche mir, dass die Gesellschaft eine helfende Hand (und damit meine ich nicht Geld) ausstreckt und die Leute wieder auf die Füße hilft, denn keiner ist davor gefeit, Fehler zu machen und fast niemand lebt, ohne irgendwann in irgendeiner Form ein Scheitern zu erleben. Ich wünsche mir natürlich auch, dass Leute, die nicht vom Scheitern betroffen sind, dem Verein unterstützen, einfach weil sie die Wichtigkeit des Wiederaufstehens sehen! Und ich wünsche mir, dass wir Frauen mit gutem Beispiel mit diesem Thema vorangehen, denn schließlich lernen wir von den Kindern, wenn sie das Laufen lernen, dass wenn man hinfällt und frei von gesellschaftlichen Vorurteilen ist, man doch noch irgendwann läuft, wenn man es immer wieder probiert.

IR: Was wünschen Sie sich von der Politik?

AK: Ich wünsche mir von der Politik, dass sie die Statistiken der Insolventen nicht als Wirtschaftsleichen betrachtet, denn die betroffenen Unternehmer und Unternehmerinnen leben noch. Ich wünsche mir, dass die Politik genau untersucht, warum andere Länder anders mit diesem Thema – auch rechtlich – umgehen und dass man dann die Hürden für den Neustart aus

dem Weg räumt. Es hilft weder den Gläubigern noch den Betroffenen, wenn man nicht wieder aufstehen kann! Und der Wirtschaft hilft es erst recht nicht!

IR: **Was für eine Rolle können Netzwerke wie zum Beispiel BPW spielen?**

AK: Wenn man sich in der wirtschaftlichen Krise befindet, sind Businessnetzwerke enorm wichtig. Würde man in seinen Netzwerken früher über die Firmenkrise sprechen, würde man feststellen, dass viele Experten im Netzwerk sind, die einem mit Rat und Tat zur Seite stehen können. Wenn man eine Insolvenz erlebt hat, sind die Kontakte im Netzwerk wichtig, so dass man schneller wieder aufsteht und wirtschaftlich aktiv bleibt. BPW war das erste Netzwerk, das über mein Thema berichtete (hier besonderen Dank an die damalige Redaktion des Journals) und somit mir half, das Thema ins Rollen zu bringen. BPW hat aber auch eine starke politische Vertretung und kann auch helfen, dieses Thema politisch voranzubringen.

IR: **Für was engagieren Sie sich sonst?**

AK: Meine Mutter sammelt Briefmarken (ausgeschnitten mit Poststempel) für einen Verein namens Children`s Society in England, der diese Briefmarken zugunsten eines Kinderheimes verkauft. Im Zeitalter des Emails ist es natürlich schwierig geworden, genug Briefmarken zusammen zu bekommen und ich unterstütze dahingehend, dass ich Briefmarken schicke, die ich von Freunden, Bekannten und Netzwerkkontakten bekomme. Sollten BPW Frauen, die dieses Portrait lesen, mich hier unterstützen wollen, wäre ich höchst erfreut! Der Verein verkauft die Briefmarken mehrmals im Jahr und man könnte mir die Briefmarken zum weiteren Versand nach England schicken.

IR: **Wie kamen Sie zum BPW, was gefällt Ihnen daran?**

AK: Per Zufall traf ich eine patente Geschäftsfrau bei einem Vortrag und sie erzählte mir von BPW und lud mich gleich zu einer Kerzenfeier ein, die mich schwer beeindruckte. Seitdem bin ich Mitglied. Mir gefällt es, dass BPW voller pfiffige Frauen ist, die ein Netzwerk in echt aber auch virtuell pflegen, die von einander lernen und sich gegenseitig unterstützen und die einen Beitrag zur Politik auch leisten. Und ich habe das Gefühl, dass BPW-Frauen viel eher bereit sind, über den Tellerrand zu schauen, als es in anderen Netzwerken üblich ist.

IR: **Welchen Tipp würden Sie den Pinwand-Leserinnen gerne weiter geben?**

AK: Um den schottischen König Robert the Bruce zu zitieren: „Wenn es nicht zuerst gelingt, versuche es immer wieder“!!!!

IR: **Worüber lachen Sie oft und gerne?**

AK: Als Engländerin lache ich sehr oft und wenn ich nicht aufpasse könnte die Beantwortung dieser Fragen den Rahmen des Portraits sprengen. Ich lache am Meisten über mich, wenn ich etwas tue, was ungewöhnlich ist. Dann lache ich sehr über die deutsche Sprache, wenn ich sie ins Englische wörtlich übersetze, z.B: über das Wort „Klobrille“ – das nach der deutschen Genauigkeit eigentlich Klomonokel heißen müsste und mir Sorgen macht, wenn ich darüber nachdenke, wo die Deutschsprachigen hinschauen. Dann lache ich über gute Witze. Ich lache aber auch Leute in der U-Bahn an, in der Hoffnung, dass Freude ansteckend ist.

IR: **Was lesen Sie gerade?**

AK: Mir bleibt nicht immer viel Zeit zum Lesen. Was ich aber immer wieder in die Hand nehme, ist das Buch „Der Zauberer von Oz“. Über die letzten Jahre habe ich philosophische und psychologische Seiten der Geschichte entdeckt, die für jeden Menschen hilfreich sein können. Ich lese aber auch immer gerne Gedichte – besonders von Shelley.

7. Kolumne

Der Wettlauf der Frösche

Es war einmal eine Gruppe von Fröschen, die einen Wettlauf machen wollten. Ihr Ziel war es, die Spitze eines hohen Turmes zu erreichen.

Viele Zuschauer hatten sich bereits versammelt, um diesen Wettlauf zu sehen und sie anzufeuern. Und so konnte das Rennen beginnen.

Aber ehrlich gesagt befand sich unter den Zuschauern niemand, der so recht daran glauben mochte, dass es den Fröschen möglich sei, diesen hohen Gipfel zu erreichen. Alles, was man hören konnte, waren Aussprüche wie: "Ach, wie anstrengend!", "Die werden sicher nie ankommen!" oder "Das können sie gar nicht schaffen, der Turm ist viel zu hoch!"

Und tatsächlich: Die ersten Frösche begannen bereits früh zu resignieren.

Außer einem, der kraftvoll weiter kletterte ...

Doch die Leute riefen weiter: "Das ist viel zu anstrengend!", "Das kann niemand schaffen!"

Immer mehr Frösche verließ die Kraft und sie gaben auf. Aber der eine Frosch kletterte immer noch weiter. Er wollte einfach nicht aufgeben.

Am Ende hatten alle aufgehört, weiterzuklettern, außer diesem einen Frosch, der mit enormem Kraftaufwand als Einziger den Gipfel des Turmes erreichte. Jetzt wollten die anderen Mitstreiter natürlich wissen, wie er das denn schaffen konnte.

Einer von ihnen ging auf ihn zu, um ihn zu fragen, wie er es geschafft hatte, diese enorme Leistung zu vollbringen und bis ans Ziel zu kommen.

Und es stellte sich heraus: Der Gewinner war taub!

Und die Moral von der Geschichte:

Höre niemals auf Leute, die die schlechte Angewohnheit haben, immer negativ und pessimistisch zu sein, denn sie stehlen Dir Deine schönsten Wünsche und Hoffnungen, die Du in Deinem Herzen trägst!

Und denke immer an die Macht der Worte, denn alles was Du hörst und liest, beeinflusst Dich in Deinem Tun.

Daher: Sei immer optimistisch!

Und vor allem: Sei einfach taub, wenn jemand Dir sagt, dass Du Deine Träume nicht realisieren kannst. Sondern denke immer daran:

Auch Du kannst es schaffen!

8. Seminare, Vorträge, sonstige Veranstaltungen

Vorankündigung wegen Frühbucherrabatt:

04.-06.2007 **Seminarreihe „Werbe-Führerschein“ in München.** Das professionelle Einmaleins für Gestaltung, Werbung, Verkaufsförderung. Praxisnahe Seminare für Auftraggeber und Interessierte aus Einzelunternehmen, Kleinunternehmen, Büro, Sekretariat, Fachabteilungen ...

Seminar 1 Corporate Design: Machen Sie einen guten Eindruck!

Seminar 2 Erfolgreicher Messeauftritt: Überzeugen Sie auf den ersten Blick!

Seminar 3 Effiziente Werbeaufträge: Zeigen Sie Kompetenz!

Tagesseminare einzeln buchbar (à 250,00 EUR zuzüglich MwSt., inkl. Pausensnacks und Getränke). Frühbucher-Rabatt für BPW (bei Anmeldung bis 16.04.2007) 10%!!

20.-22.06.2007 auch in Berlin. Anmeldung und weitere Infos unter www.werbe-fuehrerschein.de oder mail@ulrike-holtzem.de

ab 26.4.07 Ausstellung **GERTRUDE ELVIRA LANTENHAMMER, Malerei, Plastik, Installation,** Eröffnung: 26. April 2007, 18.30h, Ausstellungsdauer: vom 27. April bis 24. Juni 2007, Galerie der BayernLB, Briener Straße 20, 80333 München, Tel. +49 89 2171-26827, Fax +49 89 2171- 21661, www.bayernlb.de/galerie, www.g-e-lantenhammer.de

25. – 20.5. **"AUGEN -LICHT"** Natürlich besser - sehen - lernen auf Grundlage der Feldenkrais - Methode und Bates. Ein Seminar für Computernutzer, BrillenträgerInnen und Kunstschaffende. Das Seminar findet statt an einem zauberhaften Ort im österreichischen Waldviertel www.die-lichtung.at , ideal auch als Kurzurlaub und für Familien. "AUGEN -LICHT" verbessert die Sehkraft, schärft den Blick fürs Wesentliche ohne dabei wichtige Details aus dem Auge zu verlieren. Leitung: Hella Neubert M.A., Kommunikationswissenschaft und Dokumentar fotografie, lizenzierte Feldenkrais – Pädagogin Information und Anmeldung: hella.neubert@gmx.de

01.07.07 1. Literatursalon der Weimarer Visionen: **Rainer Maria Rilke, oder: Nirgends, Geliebte, wird Welt sein, als innen** Prof. Bernd Sucher gibt ein Sondergastspiel. Mit

seiner Reihe „Suchers Leidenschaften“ lädt er zu Spaziergängen durch die Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts ein. Engagiert, originell und höchst persönlich führt er uns nun mit dem Schauspieler Thomas Loibl und StudentInnen der Bayerischen Theaterakademie August Everding durch Leben und Werk von Rainer Maria Rilke. Get together mit Begrüßungsdrink ab 19.00 Uhr, Beginn der Vorstellung 20.00 Uhr, Ort: Prinzregententheater, München, Gartensaal, Kosten: € 19 Euro je Karte. Da das Kontingent auf 300 Plätze begrenzt ist, bitten wir um Bestellung und Bezahlung bis 31. Mai, Die Kosten für die Karten sind bitte direkt auf das Konto der Weimarer Visionen zu überweisen. Die Karten werden am Abend vor Ort übergeben. Empfänger: Initiative Weimarer Visionen, Bank: Dresdner Bank, Kto Nr: 30 451 09 01, BLZ: 700 800 00

Bitte haben Sie Verständnis, dass wir einige Veröffentlichungen kürzen mussten.

(Für die Veröffentlichung Ihrer Veranstaltungen bitten wir um eine Spende von mind. 10,00 Euro (Mitglieder) / 15,00 Euro (Nichtmitglieder) pro Veröffentlichung und Veranstaltung an die Deutsch-Bulgarische Kinderhilfe e.V., Kreissparkasse München-Starnberg, BLZ 702 501 50, Spendenkonto 103 254 39; Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch vom Verein direkt ausgestellt. Bitte schicken Sie eine entsprechende Mail an marei.tepawitscharow@t-online.de. Bitte denken Sie auch an Ihre Adresse!)

9. Kennen Sie schon? – Buchempfehlung

Grenzen setzen – Grenzen achten von Anselm Grün und Ramona Robben (7,00 €)

Wer nicht Nein sagen kann, wird krank. Wer immer allen Erwartungen nachkommen will, wird seine Grenzen bald schmerzhaft spüren. Doch wer seine eigene Mitte hat, kann über seine Grenzen hinauswachsen. Und wer seine Grenzen kennt, kann auf den anderen zugehen und ihm wirklich begegnen. Ein klares und inspirierendes Buch, damit Leben – und Zusammenleben – gelingen.

10. Humor

(eingeschickt von Gertraud Bräuning)

Urlaub in Bayern

Letztes Jahr im Sommer waren wir in Urlaub in Bayern. Meine große Schwester Jessica, meine Eltern und unser Hund Burgsmüller. Ich war auch dabei und ich heiße Torsten und bin sieben Jahre alt. Meine Eltern waren schon öfters in Bayern, aber für mich war es der erste Urlaub im Ausland, weil ich bisher nur in Bibione war. Bayern wäre eigentlich sehr schön, aber man sieht es kaum, weil überall Berge davorstehen und es verdecken. Sehr cool sind manche Häuser. Sie sind tätowiert, zum Beispiel mit einem Hirsch, einem Berg oder einem Baum. Aber weil die Bayern das Wort „Tattoo“ noch nicht kennen, sagen sie „Lüftlmalerei“ dazu.

Die Bayern sind lustige Menschen und lachen viel mehr wie die Leute bei uns zu Hause. Sie mögen uns sehr, denn wenn sie uns sehen, lachen sie noch mehr. Viele heißen Sepp, die meisten jedoch „Hä“. Das lustige in Bayern ist die Sprache. Manche können deutsch, aber nicht alle. Der Ort, wo wir in einer Pension gewohnt haben, war da, wo Bayern „Oberpfalz“ heißt und da ist die Sprache echt krass. Als wir einmal gewandert sind, sind wir an einem Bauernhof vorbeigekommen und davor saß ein alter Mann auf einer Bank, aß ein Stück Torte und trank dazu eine Flasche Bier. Mein Vater sagte zu ihm, dass schönes Wetter ist und der Mann meinte „Loumameirouh“! Das heißt wahrscheinlich „Guten Tag“. Ich wollte es gleich ausprobieren, ob ich die Sprach auch kann und sagte zu dem Mann „Loumameirouh“. Er blickte aber sehr böse und sagte zu mir „Saubougejbloßzou“. Da sagten wir lieber nichts mehr und gingen weiter, weil wir ihn nicht reizen wollten. Der Mann stand dann auf, stöhnte und sagte: „Ohboudescheißschouh“. Das heißt wahrscheinlich „Tschüss“ oder so. Gut gefallen haben wir in Bayern die Feste. Irgendwo ist immer eines. Da sitzen dann die Bayern und trinken Bier aus gläsernen Eimern, die sie „Maß“ nennen. Die Frauen haben kleinere Eimerchen, die heißen „Halbe“. Normale Gläser gibt es nur für Kinder oder ganz alte Frauen. Wir sind auf einem Fest gewesen, und es war sehr schön. Ich habe Pommes mit Ketschup gegessen, meine Schwester Jessica nichts wegen der Kalorien und meine Mutter ein halbes Hähnchen namens „Hendl“. Der Papa hat weisse Spiralen gegessen, die „Radi“ hießen und dazu einen Einem Bier. Er sagte, das Radi rumort ganz doll in seinem Bauch und als er rülpste, fiel meine Mutter beinahe das Hähnchen hinunter. Wenn die

Bayern einige Eimer Bier getrunken haben, schlafen sie ein oder sie reden in einer Geheimsprache, die man nicht versteht. Es sind nur sehr kurze Wörter und mit dessen reizen sie sich gegenseitig, bis sie raufen.

Auf dem Fest, bei dem wir waren, konnte man dies sehr schön beobachten. An unserem Nachbartisch im Bierzelt saßen einige Bayern mit ihren Eimern. Zuerst lachten sie und guckten zu uns herüber. Einer von ihnen konnte sogar italienisch, den er sagte zu meiner großen Schwester immer „Dipackiano“. Sie verstand ihn aber nicht, weil sie nicht italienisch spricht. Plötzlich kam ein anderer Bayer am Nachbartisch vorbei und schon spielten sie das lustige Spiel: „Erst reden, dann raufen“. Einer von denen, die am Tisch saßen, sagte zu dem, der vorbeiging: „Hä“! Darauf sagte der Vorbeigehende: „Wos hä“?, worauf der andere ziemlich böse meinte: „Hä, gell hä“! Das hätte er vermutlich nicht sagen sollen, denn der Vorbeigehende sagte nur mehr: „Pass bloß aaf, hä“ - und schon raufte sie. Obwohl es ziemlich lustig war, gingen wir, denn meine Mutter mag keine Gewalt. Etwas anderes ist mir auch noch aufgefallen in Bayern. Bayern reden nicht so gerne wie wir. Manche sind beinahe stumm. Dies kann man am besten im Wirtshaus sehen. Eines Abends ging mein Vater mit mir ins Dorfwirtshaus und wir bestellten Bratwürste mit Kraut, die sehr lecker schmeckten. Es waren außer uns nur zwei Einheimische da. Diese saßen am Stammtisch, tranken Bier und schwiegen. Mein Vater sagte freundlich zu ihnen: „Die Bratwürste schmecken hervorragend, meine Herren“! Sie aber schwiegen weiter. Sie sagten zu meinem Vater nichts, zu mir nichts und zu sich auch nichts. Wenn sie nicht ab und zu vom Bier getrunken hätten, hätte man meinen können, sie seien tot. Plötzlich, nach ungefähr einer Stunde, tat sich etwas. Einer von den beiden seufzte „jamei“, und wir dachten jetzt beginnt ein Gespräch. Doch der andere sagte nur „owa ehrlich“, und das war es dann. Mein Vater machte noch einen Versuch und rief hinüber: „Es gefällt uns sehr gut hier bei Ihnen in Bayern! Wir waren auch schon auf dem Feuerwehrtag! Da gabs eine zünftige Rauferei! Haha! Waren Sie auch schon auf dem Fest, meine Herren“? Da sagte ein Bayer zum anderen: „Eam schau o“. Dann war es wieder ruhig. Dies war meinem Vater dann doch unheimlich und wir zahlten und verließen den stillen Ort. Beim Hinausgehen sagte Papa noch zu den Männern: „Gute Nacht, die Herren! Ich wünsche noch einen schönen Abend“! Sie wünschten uns nichts. Aber die Bayern sind nicht immer so mürrisch. Zum Beispiel sind sie richtig lustig, wenn sie sich gegenseitig beleidigen. Das gefällt ihnen scheinbar sehr. Als mein Vater und ich einmal in unserem Urlaubsort in der Dorfmetzgerei einkauften, kam ein Bayer herein und sagte zum Metzger: „Servus Hans, du oider Hunzkripp!“! Da lachte der Metzger und sagte: „Habe d' Ehre Sepp, du Berner, du greislicher“! Sepp, der Berner, freute sich sehr über die nette Begrüßung. Als noch ein weiterer Bayer hereinkam, wurde die Stimmung immer besser. Er begrüßte die anderen beiden mit einem herzlichen „Ja, do schau her, da Sepp und da Hans! Griaß Eich, ehs Schlawiner, es elendigen“!

Auch Hans, der Hunzkripp und Sepp, der Berner, begrüßten den Neankömmling und riefen: „Ja griasde Franz, oider Suffbeidl, stingter“! Franz Suffbeutel war total begeistert und lachte über das ganze Gesicht. Dann sagte Sepp, der Berner, zu Hans, dem Metzger bzw. Hunzkripp: „Hä Hans, gib ma amol drei Boor vo deine greislichen Pflälzer, du Leitbscheißer, du windiger“! Metzger Hans meinte dazu: „Für dein Saumogn taugns allawei! No, du gschwollkopferter Bauernfünfer, du staubiger Bulldogmißhandler, du grausamer“! Es gibt scheinbar nicht schöneres für einen Bayern, als beleidigt zu werden, denn sowohl Hans, der Leutebescheißer als auch Sepp, der Berner und Bauernfünfer und Franz Suffbeutel waren in einer Super-Stimmung und lachten herzlich.

Mein Vater meinte zu mir: „Pass auf Jochen, jetzt mache ich auch mit bei dem Spaß“! Dann sagte er zum Metzger: „Geben Sie mir bitte hundert Gramm von ihrer verfaulten Salami, sie Vollidiot“! Plötzlich lachte keiner mehr und alle sahen meinen Vater an, sogar die alte Frau, die im Laden war. Der Metzger sagte mit finsterem Gesicht: „Schau bloß dass du weidakimmst, du Preissnschädl, du gfozterter“!

Das habe ich zwar nicht genau verstanden, aber es hörte sich nicht gut an und wir verließen ohne Wurst die Metzgerei. Wahrscheinlich ist „Vollidiot“ eine Beleidigung die die Bayern nicht kennen und deshalb freuen sie sich nicht darüber. Sonst war es in Bayern sehr schön, besonders die Pommes und das Eis. Ich habe mich sehr gefreut, denn ich durfte abends immer mit vier Jungs aus dem Dorf Fußball spielen. Die bayerischen Jungs sind echt nett, sie ließen mich sogar den Ball holen, wenn er in Nachbarsgarten geflogen war und sagten, das ist eine große Ehre für mich. Als ich den Ball wieder herausgeholt hatte, sagten sie, dass es nicht nur eine große Ehre, sondern auch ein großes Glück für mich war, weil heute scheinbar der Kampfhund nicht zu Hause ist. Das ist doch voll lustig, oder? Ich habe mir extra die Namen der Jungs notiert, damit ich ihnen nach dem Urlaub schreiben kann. Sie heißen Ülçgür, Ferdl, Erdal-Alois und Kilian.

So, das wars.

Ich freue mich schon auf den nächsten Urlaub in Bayern, weil Bayern ist voll cool.

Vorher kaufe ich mir noch ein Wörterbuch.

11. Angebote und Gesuche

Ein tolles **Angebot** kommt von Marlies Richter:

Ich habe mich zum obigen Seminar Augenlicht angemeldet. Da ich einen relativ großen Dienstwagen habe

(VW Passat Variant), könnte ich gern noch zwei Clubfrauen mitnehmen. Hole diese gern auch ab und bringe sie zurück! Es entstehen dadurch keine Fahrtkosten. Wer Interesse hat, bitte bei mir melden! Marlies Richter, Tel: 08171 216395, Fax: 08171 - 216 590, <mailto:marlies.richter@volksfuersorge.de>

HOCHTIEF besetzt mehr als 100 Positionen:

Die Bauwirtschaft zieht wieder an, und HOCHTIEF reagiert. Am Samstag, 17. März, schaltete HOCHTIEF eine ganzseitige Anzeige in der Frankfurter Allgemeinen. Mehr als 100 Positionen sind für Aufgaben in Deutschland, Europa und weltweit zu besetzen.

Die Elbphilharmonie Hamburg ist das Hauptmotiv der Anzeige und steht zugleich für Können und Anspruch von HOCHTIEF. Zusätzlich zu diesem deutlichen Signal werden Führungskräfte und Mitarbeiter gebeten, ihr Netzwerk zu nutzen: Schließlich kennen sie am besten die Anforderungen und mögliche Kandidaten - bei Kunden, Partnerunternehmen oder im privaten Umfeld.

Aktivieren Sie Ihr Netzwerk, gehen Sie aktiv auf Menschen zu und stellen Sie eine Verbindung zwischen HOCHTIEF und den Kandidaten her.

In der intern und extern erreichbaren [Jobbörse](#) sind alle Stellen detailliert mit Anforderungen und Namen der PMCE-Ansprechpartner eingestellt.

Die Einreichung der Bewerbung ist von unserer Unternehmenszentrale über die Mitarbeiter vorrangig erwünscht. Daher bei Interesse bitte mich kontaktieren. Bitte auch im europäischen Newsletter verteilen, denn Hochtief besetzt auch International. Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Mai Dang-Goy, Technische Leiterin BMW Welt und BMW Museum, HOCHTIEF Facility Management GmbH, HT FM NL München Mitte, Richard-Strauß-Straße 82, 81679 München, Mobil: +49 172 8671221, PC-Fax: +49 201 8249-9036, <mailto:mai.dang-goy@hochtief.de>, www.hochtief-facilitymanagement.de

SUCHE Schreiner, Bauschreiner, Maurer, die in einem Laden eine Kochtheke einbaut (so mit Ytongsteinen). Ideen sind schon ein paar da, aber es braucht das kreative Handwerk. Infos bitte an Anne Holler-Kuthe, Tel. 089/396964, holler-kuthe@t-online.de

Liebe Leserinnen, kennen Sie ein Buch von dem Sie fasziniert oder begeistert sind? Über welchen Witz haben Sie zuletzt gelacht? Schicken Sie uns Ihren Beitrag zu (<mailto:mail@ingrid-rothfuss.de>), wir werden es in einer kommenden Pinwand veröffentlichen.

Für die Veröffentlichung Ihrer Veranstaltungen bitten wir um eine Spende von mind. 10,00 Euro (Mitglieder) / 15,00 Euro (Nichtmitglieder) pro Veröffentlichung und Veranstaltung an die Deutsch-Bulgarische Kinderhilfe e.V., Kreissparkasse München-Starnberg, BLZ 702 501 50, Spendenkonto 103 254 39; Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch vom Verein direkt ausgestellt. Bitte schicken Sie eine entsprechende Mail an marei.tepawitscharow@t-online.de

Alle Angaben ohne Gewähr!

Der Inhalt dieser BPW-Pinwand wird von Ingrid Rothfuß, Mitglied im BPW München, zusammengestellt. Beiträge werden von den Mitgliedern und Interessentinnen veröffentlicht. Für die Inhalte von angegebenen Links und Veranstaltungen sind die Veranstaltenden und Autoren selbst verantwortlich, der BPW übernimmt keine Gewähr.

Versprechen!!!

Wir versprechen, dass die Mailadressen nur für das Versenden der Pinwand verwendet werden und nicht an Dritte weitergegeben werden. Sollten Sie diese Pinwand versehentlich erhalten haben, bitten wir um Entschuldigung!

Hier können Sie die Pinwand bestellen oder abbestellen:

<mailto:mail@ingrid-rothfuss.de>

Impressum:

BPW Germany Club München e.V.
www.bpw-muenchen.de

c/o 1. Vorsitzende
 Antonia Leidl
 Dipl. Ing. Architektin
 Wasserburger Strasse 19
 85614 Kirchseeon

Redaktion: Ingrid Rothfuß
Kundengewinnung · Kundenbindung · Training
Kiltrahinger Straße 27
82205 Gilching
www.ingrid-rothfuss.de
mail@ingrid-rothfuss.de

Für Pinwand-Fragen, Beiträge, Ideen usw. steht Ihnen **Ingrid Rothfuß**,
Mail: mail@ingrid-rothfuss.de, Tel. 08105-773268, zur Verfügung.